

Sadako Takeda, Sharon u.a.: Reigning Men: Fashion in Menswear, 1715–2015.

Ausst. Kat. LACMA, Los Angeles. Prestel, 2016. 272 S., 290 farb. Abb.

ISBN: 978-3791355207

Auch wenn neuerdings die Herrenmode wieder Aufmerksamkeit auf sich zieht, dominiert in Modeausstellungen und den Textilsammlungen der Museen doch die Frauenkleidung. Vielfach wird sogar der Begriff *Mode* mit *Frauenmode* gleichgesetzt. Das hat auch damit zu tun, dass sich im Vergleich zu den dramatischen Veränderungen der weiblichen Silhouette die Wandlungen der Männerkleidung in den letzten 300 Jahren unspektakulär ausnehmen. Noch immer hält sich die Auffassung, dass die Französische Revolution der Opulenz und Extravaganz der Männermode für immer den Garaus machte und Farblosigkeit, Nüchternheit und Funktionalität an ihre Stelle setzte.

Im Sommer 2016 zeigte das *Los Angeles County Museum of Art* (LACMA) in einer Ausstellung mit dem programmatischen Titel *Reigning Men* Männerkleidung aus der Zeit von 1715 bis 2015, die nicht von Verweigerung und Zurückhaltung erzählt, sondern von schnittechnischer Raffinesse, Eleganz, Witz und maskuliner Sportlichkeit. Genderstereotypen werden in Frage gestellt und das Klischee vom Mann im langweiligen grauen Flanellanzug ad absurdum geführt.

Alle Ensembles der Ausstellung sind im Begleitkatalog abgebildet, darunter einige, die 2012 in der Ausstellung *Fashioning Fashion. Europäische Moden 1700-1915* im *Deutschen Historischen Museum* in Berlin zu sehen waren. Damals präsentierte das LACMA Teile seiner neuerworbenen Sammlung Kamer/Ruf, die auch den entscheidenden Anstoß für *Reigning Men* gab und darin mit vielen Stücken vertreten ist.

Der Begleitkatalog zu *Reigning Men* ist facettenreich, anregend und sorgfältig gestaltet. Er enthält ganzseitige Fotos aller Ensembles aus der Ausstellung. In fünf Kapiteln – *Revolution/Evolution, East/West, Uniformity, Body Consciousness, The Spendid Men* – werden das Alte und das Neue in der Herrenmode in den historischen Kontext gestellt und Verbindungen zwischen dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen aufgezeigt. Durch die Gegenüberstellung von historischer Kleidung und neuen Designer-Modellen ergeben sich überraschende Verbindungslinien. In allen Kapiteln geht es um die sich wandelnden Vorstellungen von Männlichkeit, die sich in Moden und Details von Kleidungsstücken widerspiegeln.

Das LACMA hat die Ausstellung jahrelang vorbereitet und – gefördert von großzügigen Mäzenen – die bestehenden Lücken in seinem Bestand durch neue Ankäufe geschlossen. Eine der wichtigsten Neuerwerbungen ist eine blau-weiß-rot gestreifte Sansculotte-Hose aus der Zeit der Französischen Revolution nebst kurzer, blauer *Carmagnole*-Jacke, wie sie die Deputierten von Marseille trugen (S. 25). Für ihre Sommerkollektion 2014 variierte und verfremdete die belgische Designerin Anne Demeulemeester einen an die Sansculotten erinnernden Aufzug in einer Weise, dass er gleichzeitig an die modischen Gegenspieler der Revolutionäre – die *Incroyables* der 1790er Jahre – und an die Punker der 1980er denken lässt (S. 28-29).

Die andere wichtige Neuerwerbung des LACMA ist ein authentischer *Zoot Suit*. Der Anzug aus den frühen 1940er Jahren stammt aus Harlem und ist eine Rarität. Der *Zoot Suit* gilt als „the first truly American suit“ und wird in *Reigning Men* ausführlicher behandelt als jedes andere Kleidungsstück (S. 58-63). In den späten 1930er und frühen 1940er Jahren war er bei jungen Schwarzen und Latinos populär. Mit seiner extrem breiten Schulterpartie und den voluminösen Hosen entfaltete der *Zoot Suit* seine Wirkung aufs Schönste beim Tanzen von Swing und Jitterbug. Die zwei aufgesetzten, nur an den oberen Ecken befestigten Taschen von der Größe eines Rucksacks flogen beim wilden Tanzen weg vom Träger. Das Kleidungsstück symbolisierte die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, die sich durch ihren Habitus bewusst von anerkannten Normen abgrenzte. Alles beim *Zoot Suit* war übertrieben: die Stofffülle, die Accessoires, die Frisur und der einstudierte Gang. Mit dem *Zoot Suit* war ein Total-Look verbunden, wie er sich später auch bei Punkern und Rappern findet – natürlich in jeweils neuer Ausprägung. *Zoot Suits* standen im Jahr 1943 in Chicago im Mittelpunkt der *Zoot Suit Riots*. Es war die Zeit des zweiten Weltkriegs und der Rationierung von Wollstoff. Patriotismus drückte sich im Verzicht auf Sakkos mit überbreiten Schultern, weiten Hosen mit Aufschlägen und auf die Bügelfalte aus. Armeeeingehörige fühlten sich von den vermeintlich unpatriotischen Trägern der *Zoot Suits* provoziert und lieferten sich mit ihnen Massenschlägereien.

Reigning Men stellt den *Zoot Suit* in die lange Reihe des Dandytums, das von den englischen *Macaroni* der 1770er Jahre – ihren Namen verdanken sie der hohlen Nudel – über die französischen *Incroyables* der 1790er, die Dandies des 19. Jahrhunderts bis zu den *Teddy Boys* der 1950er und heutigen Rap-Stars reicht. Männer haben sich zu allen Zeiten aufgeputzt; im Textilien drückt sich eine bestimmte Lebenshaltung aus.

Die Schneider der Londoner *Savile Row* waren im 19. Jahrhundert auf die Fertigung von passgenauen Uniformen für die militärischen Eliten spezialisiert. Nach Beendigung ihrer Militärlaufbahn ließen sich die Kunden bei ihren Schneidern auch die Kleidung für den zivilen Alltag schneiden, wie es der Ur-Dandy Beau Brummel tat. In der *Savile Row* wurde der moderne Anzug entwickelt. *Reigning Men* belegt mit vielen Beispielen, dass der vermeintlich normierte Geschäftsanzug hinsichtlich Farbe, Muster, Material und schnittechnischen Details durchaus variantenreich war.

Seit Jahrhunderten bestehen textile Wechselbeziehungen zwischen Ost und West. Dekorative indische Stoffmuster waren seit Ende des 17. Jahrhunderts bei europäischen Männern beliebt. Viktorianische Gentlemen legten Smoking-Jacken aus Samt an und setzten bunt bestickte Kappen mit seidenen Troddeln auf, wenn sie sich zum Tabak-Rauchen zurückzogen, das in der Folge des Krimkriegs (1853-56) aufgekommen war. Spielerischer Exotismus bot in einer Zeit beginnender Normierung der Geschäftskleidung eine willkommene Abwechslung.

Modische Einflüsse verlaufen nicht nur in eine Richtung. Traditionelle Tuniken indischer Männer wurden im 19. Jahrhundert mit eingesetzten Ärmeln und Knopfleisten versehen, als mit den britischen Kolonialbeamten auch deren schneidertechnische Vorlieben ins Land kamen. In Japan fand die britische Schneiderkunst Anhänger, seit in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Häfen für westliche Handelsnationen geöffnet wurden. Im Katalog ist ein *Inverness Cape* – ein Herrenmantel mit schulterlanger Pelerine – aus dem Jahr 1925 abgebildet, komplettiert mit Homburg und Spazierstock (S. 109). Die Armlöcher des Mantels wur-

den vergrößert, damit die Ärmel eines Kimonos Platz fanden. In den 1970er und 1980er Jahren verlief der Einfluss in die andere Richtung, als japanische Designer westliche Vorstellungen von modischer und schöner Kleidung in Frage stellten.

Reigning Men stellt Erwägungen über die Herrenmode der Zukunft an und präsentiert drei Modelle, in denen sich die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte niederschlagen. Der aus Dubai stammende Designer Ahmed Abdelrahman verbindet in seinem Label *Thamanyah* arabische und westliche Kleidungsstile. Das traditionelle, knöchellange Gewand der Golfregion – *Dischdascha* oder *Kandora* genannt –, ist bei ihm schwarz statt weiß und schließt am weiten Halsausschnitt mit einem Stehkragen ab. Das Gewand ist ärmellos, damit die mit Tattoos bemalten Arme des Trägers sichtbar werden können. Die Japanerin Rei Kawakubo lässt in ihrem Modell die Grenzen zwischen Frauen- und Männermode verschwimmen und bedeckt einen schwarzen, gerade geschnittenen Gehrock mit Rüschen und Volants. Ein formeller, weißer Smoking über einem bodenlangen weißen Baumwollkleid, dessen Vorderteil üppige Falten wirft, stellt den Versuch des amerikanischen Designers Rick Owens dar, das Formelle mit dem Zwanglosen zu verbinden. Die Verwischung von Grenzen ist das hervorsteckende Merkmal in der aktuellen Männermode.

Essays von Peter McNeil – Professor für Design-Geschichte an der technischen Universität Sydney – und Tim Banks – Korrespondent von *Business of Fashion* (BOF) – schließen den inhaltlichen Teil des Katalogs. Am Ende finden sich noch Glossar, Auswahlbibliografie und Index. Der Katalog ist rundum empfehlenswert.

Text: © Rose Wagner

Rose Wagner für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 20. November 2016)